

**Theophilus.** – Deutsche Fassungen eines Marienmirakels.

Die urspr. griech. Teufelsbündler-Erzählung stammt wohl aus dem 7. Jh.: Der fromme »vicedominus« Theophilus lehnt die ihm angetragene Bischofswürde demütig ab. Von dem an seiner Stelle ernannten Bischof verleumdet u. aus dem Amt vertrieben, unterschreibt er einen Vertrag mit dem Teufel, der ihm zu großem Ansehen verhelfen will, wenn er Jesus u. Maria verleugnet. Er wird wieder in sein Amt eingesetzt, bereut jedoch bald u. bittet Maria 40 Tage lang bei strenger Askese um Verzeihung. Maria wendet sich an ihren Sohn. Jesus verzeiht Theophilus, seine Mutter gewinnt den Vertrag vom Teufel zurück. Nach einem öffentl. Schuldbekenntnis stirbt Theophilus in Frieden.

Die Erzählung will sowohl die Mittlerfunktion Marias herausstellen wie die Unermeßlichkeit göttl. Gnade demonstrieren. Außergewöhnlich beliebt, findet die Erzählung Aufnahme in zahlreiche lat. Exempel- u. Mirakelsammlungen, in geschichtl. Werke (Vinzenz von Beauvais, *Speculum historiale*) u. Legendare (so in die *Legenda aurea* des Jacobus de Voragine) u. wurde

in verschiedenen Fassungen auf die Bühne gebracht (s. u.). Obwohl die dt. Literatur keine selbständigen T.-Erzählungen kennt, wird der Stoff bereits seit dem 12. Jh. bearbeitet. In der *Rede vom glouven* des Armen Hartmann zeigt das T.-Mirakel zusammen mit anderen Sünder-Exempla, daß keine noch so schlimme Sünde zur Verzweiflung führen muß. Maria fungiert hier aber lediglich als Mittlerin. In den 70er Jahren des 13. Jh. erzählt Brun von Schönbeck das Mirakel im Rahmen seiner Ave-Maria-Auslegung (der Text wird aber auch gesondert überliefert), wo es als Teil einer Lobpreisung der Gottesmutter dient, u. später auch in seinem *Hohenlied*. Der seit dem 12. Jh. stark gewachsenen Bedeutung des Marienkultes entsprechend wird das Interesse ganz auf Maria gelenkt, die hier als gewaltige Gegenmacht zu den teufl. Mächten dargestellt wird.

LITERATUR: Hans Heinrich Weger: Studien zur dt. Marienlegende des MA am Beispiel des T. Diss. Hbg. 1966. – Albert Gier: Der Sünder als Beispiel. Zur Gestalt u. Funktion hagiograph. Gebrauchstexte anhand der T.-Legende. Ffm. 1977.  
*Werner Williams-Krapp*